

„Man muss authentisch sein“

Mit Norwegen verbindet man wunderbare Landschaften, Wälder und Fjorde. Doch auch die klassische Musik hat dort eine feste Heimat. Gerade erobert eine junge Geigerin aus Oslo die internationalen Podien – **Vilde Frang**. Ein Porträt von Norbert Hornig.

Ganz leise, zart und ohne Vibrato setzt die Geige ein über dem fein gewobenen Teppich der Streicher. Was assoziiert man nicht alles mit diesem wunderbar geheimnis-

vollen Beginn des Violinkonzertes von Jean Sibelius. Weite Landschaften, unerfüllte Sehnsucht, Einsamkeit? Vielleicht von allem ein wenig? Ganz fein beginnt Vilde Frang den großen Bogen über die

Weite des ersten Satzes zu spannen, und der Fantasie des Hörers sind keine Grenzen mehr gesetzt, eine wunderbare Reise beginnt. „Ich liebe die Musik von Sibelius, sie ist extrem leidenschaftlich, extrem dramatisch. Sein Violinkonzert ist der Stolz Skandinaviens“, begeistert sich Frang.

Zusammen mit den drei beliebtesten Humoresken von Sibelius und dem ersten Violinkonzert von Prokofjew hat die junge Norwegerin jetzt mit dem WDR-Sinfonieorchester Köln unter der Leitung von Thomas Søndergård ihr Debüt bei EMI gegeben. „Ich fühlte mich privilegiert, diese beiden Konzerte aufzunehmen“, erklärt Vilde Frang, „sie gehören zu meinem bevorzugten Repertoire.“ Und dieses Glück teilt sich dem Hörer mit, aus dieser Aufnahme sprechen Begeisterung und Leidenschaft, da sind immer Spannung und Intensität. Und da besticht das geigerische Können. Frangs Ton erscheint ungemein variabel, er ist klar und filigran in den Höhen, kraftvoll-kernig auf der G-Saite. Wie markant sie den Beginn des Sibelius-Finales rhythmisiert und dann die heiklen Terzgänge mit größter Präzision aufsteigen lässt – allein das signalisiert größte instrumentale Souveränität.

Dass Vilde Frang überhaupt mit dem Geigenspiel begann, war eher Zufall. So jedenfalls sieht es die heute 24-Jährige: „Mein Vater und meine Schwester spielen Kontrabass. Was ich damals als Erstes hörte und sah, war dieses riesige Instrument. Aber da man schlecht mit drei Kontrabässen in einem kleinen Volkswagen in Urlaub fahren kann, riet mir mein Vater, doch ein kleineres



Foto: Susie Ahlburg/EMI

Spielt mit größter instrumentaler Souveränität: die junge norwegische Geigerin Vilde Frang.

Aktuelle CDs

Sibelius, Prokofjew, Violinkonzerte; Vilde Frang, WDR-Sinfonieorchester Köln, Thomas Søndergård (2009); EMI CD 5099968441326

Chopin, Klaviertrio op. 8, Cellosonate op. 65, Grand duo concertante; Vilde Frang, Marianna Shirinyan, Andreas Brantelid (2009); EMI CD 5099968774226

Konzerte

18.05. Stuttgart, Liederhalle (Tschaikowsky)

19.05. Aachen, Eurogress (Tschaikowsky)

15.06. Garmisch-Partenkirchen, Kongresshaus (Schubert, Bartók, Strauss, Brahms)

09.07. Hof, St. Michaelis-Kirche (Mozart)

05.09. Mainz, Rheingoldhalle (Sibelius)

14.11. Berlin, Konzerthaus (Mozart)

28.11. Dortmund, Konzerthaus (Mendelssohn)

25.11. Homburg, Kulturzentrum (Lutoslawski, Bartók, Fauré)

22.12. Karlsruhe, Kongresszentrum (Mozart)



Instrument zu lernen, und bastelte mir eine Geige aus Karton, auf der ich ein halbes Jahr ‚spielte‘. Mit viereinhalb bekam ich dann meine erste richtige Geige.“ Doch dann ging es schnell voran. Die Fünfjährige hörte Henning Kraggerud, einen der heute führenden Geiger Norwegens, mit Tschaikowskys Violinkonzert – ein Schlüsselerlebnis.

Kraggerud wurde dann auch ihr Lehrer am renommierten Barratt-Due-Musikinstitut in Oslo. Bei Auftritten mit kleineren Orchestern sammelte sie erste Podiumserfahrungen, ihr Debüt mit dem Norwegischen Rundfunkorchester im Alter von zehn Jahren erregte Aufsehen. Spätestens nach ihrem ersten Auftritt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra unter Mariss Jansons war klar, dass Vilde Frang das Zeug zur Weltkarriere hatte. Doch die Lehrjahre waren lange noch nicht zu Ende. Den letzten geigerischen Schliff holte sich Frang im Ausland, bei Ana Chumachenco in München und seit 2003 vor allem bei Kolja Blacher an der Hamburger Musikhochschule. Meisterkurse bei bedeutenden Violinpädagogen wie Boris Kuschnir und Zakhar Bron erweiterten zusätzlich den Horizont, wichtige Anregungen kamen von der Pianistin Mitsuko Uchida.

Den Rat, ihre Ausbildung in Deutschland fortzusetzen, erhielt Vilde Frang jedoch von Anne-Sophie Mutter. Bereits als Elfjährige hatte sie der Geigerin vorgespielt, man blieb in Verbindung. Zehn Jahre später traten beide sogar zusammen im Konzert auf, mit Bachs Konzert für zwei Violinen auf einer Tournee mit der Camerata Salzburg durch die USA,

Skandinavien und Deutschland. „Anne-Sophie Mutter ist eine Schlüsselperson in meinem Leben“, erklärt Frang. „Ihr Umgang mit Farben, ihr musikalisches Universum sind sehr persönlich und ursprünglich.“ Vilde Frang wurde dann auch als Stipendiatin vom Freundeskreis der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung tatkräftig unterstützt. Erst so war das jahrelange Pendeln zwischen ihrer norwegischen Heimat und Deutschland möglich. Sie erhielt einen Bogen des renommierten zeitgenössischen französischen Bogenmachers Benoît Rolland und lehnte eine Violine von Jean-Baptiste Vuillaume. Eine Kombination, die nunmehr seit sechs Jahren bestens funktioniert. „Meine Geige ist nicht perfekt, sie hat gewisse Schwächen. Sie hat etwas, wogegen ich ankämpfen muss. Aber ich brauche einen gewissen Widerstand. Wenn wir zusammen kämpfen, ist das sehr befriedigend, weil sie solch eine schöne Stimme hat.“

Mit der Stimme ihrer Geige hat sich Vilde Frang mittlerweile die Podien erobert. Von besonderer Bedeutung war das Debüt mit dem London Philharmonic Orchestra unter Vladimir Jurowski 2007, worauf sofort eine Einladung in die Royal Festival Hall für die nächste Saison folgte. Besonders inspirierend fand die junge Geigerin auch die Zusammenarbeit mit Gidon Kremer und Yuri Bashmet beim Projekt „Chamber Music Connects The World“ in Kronberg.

„Meine Geige ist nicht perfekt, sie hat etwas, wogegen ich ankämpfen muss“

Ihr Repertoire umfasst fast alle großen Konzerte und viel Kammermusik. „Im Moment bin ich sehr an den Konzerten von Britten und Korngold interessiert, aber auch an Werken, die ich noch nicht öffentlich spiele, wie die Schumann-Fantasie oder das Glasunow-Konzert. Wenn Sie mich nach meinem Lieblingswerk fragen, wird es kein

Violinkonzert sein, eher eine Sinfonie oder ein Kammermusikwerk – wie Schuberts G-Dur-Quartett oder die Kammermusik von Brahms.“ Auch auf Platte hat Vilde Frang hier bereits einen Anfang gemacht, mit einer gerade veröffentlichten Einspielung des Klaviertrios von Frédéric Chopin zusammen mit der Pianistin Marianna Shirinyan und dem Cellisten Andreas Brantelid.

Es gibt vieles, wovon sich Vilde Frang inspirieren lässt, der Literatur von Thomas Mann etwa oder der Landschaft ihrer Heimat Norwegen, die sie zu eigenem Bedauern nur noch viel zu selten genießen kann. „Sänger wie Dietrich Fischer-Dieskau oder Cecilia Bartoli haben mich mehr beeinflusst als große Geiger. Ich gehe lieber in die Oper, ich mag den Tanz, das Ballett. Und ich bin sehr von Volksmusikgruppen fasziniert.“ Und auch auf die Frage, wie sich ein junger Künstler heute im hart umkämpften Musikbetrieb behaupten kann, hat Vilde Frang eine klare Antwort: „Man muss authentisch sein und das Risiko eingehen, nicht so zu sein, wie man es erwartet.“